

Medieninformation

Ingolstadt, 22. Dezember 2025

40 Jahre, 40 Tage – zwei Perspektiven auf den Wandel der Bank

Vier Jahrzehnte liegen zwischen ihrem ersten Arbeitstag – und doch arbeiten sie heute im selben Unternehmen. Während Vorstand Wolfgang Gebhard seit 40 Jahren Teil der heutigen Volksbank Raiffeisenbank Bayern Mitte ist und den Wandel der Branche aus nächster Nähe miterlebt hat, ist Alexander Derfuß erst seit 40 Tagen an Bord. Er macht dort eine Ausbildung zum Bankkaufmann. Zwei Mitarbeitende, zwei Generationen, zwei Blickwinkel – und ein gemeinsames Thema: Wie hat sich Banking verändert und was bleibt?

Wolfgang Gebhard ist einer von vier Vorständen der Volksbank Raiffeisenbank Bayern Mitte. In diesem Jahr durfte er ein besonderes Jubiläum feiern: 40 Jahre Betriebszugehörigkeit.

An seinen ersten Arbeitstag erinnert er sich noch ganz genau: Denn gleich zu Beginn seiner Lehre wurde er mit dem Warengeschäft vertraut gemacht, welches jede Genossenschaftsbank damals betrieben hat. Sein damaliger Chef der Raiffeisenbank Plankstetten schickte Wolfgang Gebhard mit seinem neuen Anzug gleich wieder nach Hause und bat ihn, mit Blaumann wieder zu erscheinen. Es galt, sieben Waggons voll beladen mit Düngemittel auszuladen. Jeder Wagon war gefüllt mit 520 Zentnern Dünger, also 26 Tonnen. Wolfgang Gebhard schmunzelt, wenn er an diese Situation an seinem ersten Arbeitstag zurückdenkt und fügt hinzu: „Heute würde man sowas vermutlich als Workout bezeichnen“.

Der Auszubildende Alexander Derfuß bekommt bei diesen Ausführungen große Augen. Für ihn wirkt dieser Blick auf die damalige Arbeitswelt eines Bankers wie die Reise in eine andere Zeit. Sein Einstieg verlief heuer nämlich ganz anders: es gab ein strukturiertes Onboarding in der Unternehmenszentrale im DonauTower Ingolstadt und er bekam gleich moderne Arbeitsmittel zur Verfügung gestellt: neuestes technisches Equipment wie Laptop, Maus und Tastatur sowie eine sofortige Einführung in Datenschutz und digitale Prozesse. Der erste Arbeitstag war geprägt von Systemen, Programmen und klar definierten Abläufen. „Die Azubis des zweiten Lehrjahres wurden uns auch gleich vorgestellt, es fühlte sich nach einem großen Miteinander an“, so der Auszubildende.

Banking vor 40 Jahren: persönlich, analog, überschaubar

Banking war damals nicht nur Schalterarbeit, sondern fest in den regionalen Alltag eingebunden. Damals wurden Bankdienstleistungen noch an der Haustür angeboten, den Kunden wurde das Bargeld nach Hause geliefert. Ein zentrales Thema früher war der persönliche Kontakt. Vor allem im ländlichen Raum kannte man seine Kundinnen und Kunden genau. Wolfgang Gebhard erinnert sich: „Damals wussten die Einwohner der umliegenden Orte, dass am Donnerstag der `Raiffeister` vorbeikommt. Legitimation spielte eine deutlich geringere Rolle als heute – man wusste, wer vor einem stand. Die Ausweispflicht wurde erst später eingeführt und dann konsequent umgesetzt.“

Belege bestimmten den Arbeitsalltag: Überweisungen waren beleghaft, Buchungen wurden mit einer Olivetti-Buchungsmaschine erfasst und der sogenannte Loch-Streifen anschließend ins Rechenzentrum gebracht. So nahm eine Überweisung ihren Weg. Es dauerte einige Tage, bis Geld von einem Konto auf ein anderes überwiesen werden konnte. Prozesse waren langsamer, aber transparent und nachvollziehbar.

Heute: digital, schnell, reguliert

Heute ist Banking ohne digitale Unterstützung nicht mehr vorstellbar. Programme leiten Mitarbeitende durch Prozesse, Kontonummern werden automatisch vergeben, Zahlungen laufen in Sekunden. Instant Payment ermöglicht Überweisungen nahezu in Echtzeit. Aus beleghaften Vorgängen wurden beleglose Abläufe. Gleichzeitig sind regulatorische Anforderungen deutlich gestiegen: Legitimation, Datenschutz und Dokumentation sind feste Bestandteile des Arbeitsalltags. Der 16-jährige Azubi aus Ingolstadt erlebt diese Welt als selbstverständlich. Technik ist nicht mehr Unterstützung, sondern Grundlage der täglichen Arbeit.

Bargeld im Wandel der Zeit

Auch beim Bargeld zeigt sich der Wandel besonders anschaulich: Früher gab es keine Münzzählmaschinen. Das Kleingeld wurden in Rüttel- und Schüttelbehälter gegeben, die Münzen sortierten sich nach Größe und wurden anschließend per Hand gezählt und in mühevoller Handarbeit wurden Münzrollen angefertigt. Geldautomaten existierten nicht, Bargeld wurde ausschließlich an der Kasse ausgezahlt. Der Kassierer – damals wurde auch noch nicht gegendert – war damit die wichtigste Person in der Bankfiliale. Der persönliche Kontakt war intensiv, man wusste über die Familien in der Region Bescheid und pflegte diese Beziehungen über Jahre hinweg.

Heute übernehmen Bargeldautomaten einen Großteil dieser Aufgaben. Bargeldloser Zahlungsverkehr ist alltäglich und bietet ein hohes Maß an Sicherheit. Dennoch sind sich beide Mitarbeiter einig: Bargeld sollte weiterhin eine Rolle spielen. Ein ausgewogenes Mittelmaß erachten beide als sinnvoll. Der Auszubildende Alexander Derfuß bringt es pragmatisch auf den Punkt: Einen Geldschein hat er zur Sicherheit immer im Geldbeutel – bezahlt wird aber überwiegend mit Karte.

Vom Sparbuch zur Produktvielfalt

Ein weiteres Beispiel für den Wandel ist die Sparbucheröffnung. Heute unterstützt der Computer jeden einzelnen Schritt. Programme führen durch den Prozess, vergeben automatisch eine Kontonummer, und „mit wenigen Klicks ist das Sparkonto eröffnet“, so Derfuß. Früher war auch das reine Handarbeit. Wolfgang Gebhard erinnert sich genau: „Kontonummern wurden aus vorgefertigten Listen ausgewählt, das Sparbuch selbst musste man aus dem Tresor holen und die Ausgabe dokumentieren. Es hatte den Stellenwert einer Urkunde und wurde entsprechend sorgfältig behandelt. Den dazugehörigen Kontoeröffnungsantrag haben wir mit Schreibmaschine ausgefüllt.“ Auch Zinsberechnungen wurden im ersten Lehrjahr noch vollständig per Hand durchgeführt. Prozesse waren deutlich langsamer, aber immer transparent und nachvollziehbar.

Auch die Welt der Geldanlagen hat sich grundlegend verändert. Vor 40 Jahren war die Produktpalette überschaubar: Sparbücher und Darlehen dominierten. Heute stehen Kundinnen und Kunden zahlreiche bankeigene Finanzprodukte sowie eine enorm große Auswahl an Finanz- und Versicherungsprodukte aus dem genossenschaftlichen Finanzverbund der Volksbanken Raiffeisenbanken zur Verfügung – von Versicherungen über Bausparen bis hin zu Fonds, Wertpapieren und Aktien. Selbst der digitale Kryptowert Bitcoin hat neuerdings Einzug

in die Finanzwelt erlangt. Trotz dieser Vielfalt bleibt die Aufgabe der Bank gleich: Orientierung geben und finanzielle Bildung vermitteln.

Was bleibt und was kommt

Der Vergleich von 40 Jahren Erfahrung und 40 Tagen Neuanfang zeigt: Der Bankensektor hat sich technisch und organisatorisch stark verändert. Prozesse sind schneller, komplexer und stärker reguliert. Gleichzeitig bleiben zentrale Werte bestehen: Vertrauen, Beratung und der verantwortungsvolle Umgang mit den finanziellen Anliegen der Kundinnen und Kunden sind damals wie heute die Grundlage der Arbeit.

Zum Abschluss richtet Vorstand Wolfgang Gebhard nach 40 Jahren Betriebszugehörigkeit bei der heutigen Volks- und Raiffeisenbank Bayern Mitte den Blick nach vorn. Sein Rat an die jüngeren Kolleginnen und Kollegen ist klar: „wissbegierig bleiben, offen für Neues sein und die Kundenbeziehung stets in den Mittelpunkt stellen.“ Technische Entwicklungen und der Aufbau von KI-Kompetenz seien wichtig und notwendig, doch die Beziehung zu Menschen bleibe durch nichts zu ersetzen. Alexander Derfuß, der seit 40 Tagen im Unternehmen ist, knüpft daran an. Er wünscht sich auch künftig die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen und Entwicklungen mitgestalten zu können. Der Austausch zwischen Erfahrung und neuen Ideen sei dabei ein zentraler Erfolgsfaktor.

So zeigt der Blick auf 40 Jahre und 40 Tage vor allem eines: Die Bank verändert sich – doch ihr Fundament bleibt menschlich.

Weitere Fragen beantworten Ihnen gerne:

Günter Staud

Abteilungsleiter Marketing

Volksbank Raiffeisenbank Bayern Mitte eG

Telefon: 0841 3105-7316

E-Mail: guenter.staud@vr-bayernmitte.de

Cornelia Oberhofer

Marketing

Volksbank Raiffeisenbank Bayern Mitte eG

Telefon: 0841 3105-7414

E-Mail: cornelia.oberhofer@vr-bayernmitte.de